**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

**Band:** 12 (1918)

**Heft:** 3

**Artikel:** Für Max Dätwyler, der in seiner Weise etwas unterstützen wollte, das dem Kriege dient

**Autor:** Volkart, Otto

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-134316

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

schaffenden Bewußtseins erstehen, die dem Innenwachstum seines manchmal armselig-schläfrigen oder blutleer-erstarrten Körpers neue Kräfte zuführt und Impulse verleiht.

Denn eine solche Jugend wünschen wir uns wieder, die den Begriff Mensch lebendig erfaßt in seiner ganzen Totalität und erschöpft in seinen Tiefen — die nicht müde wird, große Möglichkeiten zu erwägen und die Zukunft ihres Vaterlandes auch im Herzen zu umspannen — eine Jugend, die weiß, was sie will und kann, und die genug Lebensrythmus besitzt, um nicht mit Profanmenschen einst schwunglos in der Grube zu verschwinden.

Diese Triebkräfte des Lebens im Menschen zu entdecken, zu kultivieren und zu adeln, statt sie zu ignorieren, zu verbilden oder zu vergewaltigen — aus dem Individuum eine Persönlichkeit (= per se sonans!) und keinen Herdenmenschen zu machen, das sind zielsetzende Erkenntnisse, die einer jeden Erziehung heute Richtung geben sollten. Und ihr neues Erziehungsprinzip „das ist die kopernikanische Revolution, zu welcher die Psychologie den Erzieher auffordert."

R. Ad. Galliker.

---

# Für Max Dätwyler,

der in keiner Weise etwas unterstützen wollte, das dem Kriege dient.

Wie ich höre, ist Max Dätwyler in die kantonale Irrenanstalt Burghölzli (Zürich) verbracht worden. So viel ich weiß, hat niemand öffentlich sich seiner angenommen. Seinetwegen hat niemand eine Protestversammlung einberufen, die Genossen, die hundertmal protestierten in vielen Dingen, seit die Polizei ihn fing, haben ihn nie erwähnt, es wäre denn mit mitleidigem Lächeln.

Max Dätwyler hat aus Gewissensnot und in Erfüllung von Gewissenspflicht bei Ausbruch des Krieges den Fahneneid nicht geleistet und den Dienst verweigert. Er war damals schon einige Monate in einer Irrenanstalt seines Heimatkantons (Thurgau) untergebracht, da er „nicht normal sein könne", sonst hätte er doch wie alle das Gewehr ergriffen und gehandhabt.

Dann ließ man ihn frei, er verbreitete unter dem Namen der „Friedensarmee" gute Bücher, anerkannt hervorragende Werke der pazifistischen Literatur, wie Bertha von Suttners Schriften, Kants Abhandlung „Zum ewigen Frieden", Werke Novikows u. s. w. Vor allem war er bemüht, die Gedanken Tolstois und des Evangeliums (nicht in „kirchlicher" Anwendung, sondern wie auch Tolstoi es aufgefaßt hatte) auszusäen. Das hieß für ihn: „Liebet eure Feinde!"

Also: schießt nicht auf sie, unter keinen Umständen! Bereitet euch nie vor, auf sie zu schießen, übt nicht Gewalt gegen die Mitmenschen. Dätwyler veranstaltete Versammlungen, er vertrat darin den Standpunkt, daß Dienstverweigerung sittlich reifer und höher sei, als Waffendienst. Im allgemeinen ließ man ihn seitens der Obrigkeit gewähren, wenn auch die Freiheit auf öffentlichen Plätzen und Straßen seine Ueberzeugung zu verkünden, ihm genommen wurde.

Als in Rußland Trotzky und Lenin siegten und sofortigen Waffenstillstand wünschten, glaubte er, daß ein großer Schritt näher zum Frieden der Menschheit getan sei. Es bedrückte sein Gewissen, daß die Schweizer Munition fabrizieren und am Mord sich mitbeteiligen. Er wollte etwas tun, daß dies gebessert werde. Zum Anstoß berief er am 15. November 1917 mit andern zusammen eine Versammlung ins Zürcher Volkshaus ein, im Verlauf derselben zog die Menge nach einer Munitionsfabrik, um die Einstellung der Arbeit zu fordern. Dätwyler selbst soll dabei seine Mappe durch ein Fenster geworfen und dies zertrümmert haben. Die Stimmung der Masse hat er nicht erzeugt, im Gegenteil, diese hat ihn gestoßen. Am folgenden Tag, 16. November, stieg die Menge wieder auf die Straße, Dätwyler, der reden wollte, wurde von der Polizei abgeführt. Die Menge fordert, daß man ihn herausgebe. Am 17. November 1917 kam es dann zu noch viel stärkerer Erregung der Masse, Dätwyler war nicht anwesend, sondern in Untersuchungshaft. Er ist dem Verkehr mit seinen Freunden, Bekannten bis heute entzogen, nur wer genügende geschäftliche Gründe nachweist, kann ihn sehen und sprechen.

Dätwyler lebte ein einfaches, bescheidenes Leben. Er sammelte Beiträge für seine „Friedensarmee", für den Vertrieb von guten Schriften also, für die Abhaltung von Vorträgen. Aus den gesammelten Beiträgen bezog er monatlich 150 Fr. für die Befriedigung seiner Lebensbedürfnisse. Wem hat Dätwyler Schlechtes getan? Er war nicht bewaffnet, seine Gegner aber gingen bewaffnet vor.

Sein ganzes Bestreben war aufs Wohl der Mitmenschen gerichtet, ihr Gewissen zu wecken. Durch seine Handlungen hat er erreicht, daß viele stärker nachdachten über das Wesen der Gewalt, ob sie gut, ob sie schlecht sei? Er hat zuletzt erreicht, daß viele über die Munitionsfabrikation nachdachten, ferner, daß die Behörden in dieser Sache unruhig wurden. Er hat das Recht der öffentlichen Rede, eines der höchsten Rechte einer Demokratie, benutzt, um zu selbständigem Menschentum aufzufordern, er hat sich als freier Bürger erwiesen.

Seine Akte, die gegen das Gesetz verstoßen, ziehen ihm Gewaltakte des Staates zu. Dätwyler wußte, daß er sich diesen Gewaltmaßregeln aussetzte und sie zu erdulden haben werde, aber wir müssen den Staat verurteilen, der Handlungen für strafbar erklärt, die eine höhere, sittliche Beschaffenheit bezeugen, wie Leben und Handeln Dätwylers wirklich eine solche höhere sittliche Beschaffenheit darstellen

gegenüber dem, was der Staat tut: Der Staat sanktioniert den Krieg, die Kriegsindustrie, die öffentliche Unzucht u. s. w

Dätwyler bekannte sich zu den Lehren Christi — diese zielen in Wirklichkeit darauf ab, die Menschen zu befreien, damit sie nicht Untaten wie Kriegshandlungen begehen. Christus hat es aber gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“ Nein, denn hier herrscht Selbstsucht, Blödsinn, die Vergewaltigung. Der Menschliche muß dulden. Viele Worte, viel Klugheit hat diese Welt, aber — sie ist überall ein Mörderfeld. Viele, viele schreiben und reden gegen den Krieg, aber wer steht zu den wenigen, die ernst machen und wirklich „Christen“ sein wollen? Ueberschwemmt mit Gerede ist die Menschheit, aber „freie Menschen“ werden wie einst für verrückt gehalten und für verrückt erklärt. Dennoch, wer in der Wahrheit ist, fürchtet sich nicht.

Otto Volkart.

---

# Rundschau.

**Die Vorgänge im Osten.** Die Tragödie ist zu Ende. Ungefähr das Schlimmste, was zu fürchten war, ist geschehen. Ausgerechnet in dem Osten, von dem in der neuesten Zeit die stärkste Opposition gegen das Prinzip der Gewalt ausgegangen ist, die die Welt seit den Tagen von George Fox und William Penn erlebt, hat nun dieses Prinzip einen unerhörten Triumph gefeiert. Dabei haben der Sozialismus und der deutsche Militarismus zusammengewirkt, der erste, ohne es zu wollen, zum Helfershelfer des zweiten werdend. Die Rolle des Ersten wird an anderer Stelle dargestellt, wie wir ihr ja auch schon früher davon geredet haben; hier liegt uns ob, bloß in Kürze noch auf die des Zweiten einzugehen und die neue Sachlage zu beleuchten.

Die Führer der Bolschewiki hatten ausdrücklich erklärt, daß sie den Krieg als beendigt betrachteten und ihre Armee demobilisieren wollten; die deutschen Politiker und Heerführer aber wußten gut genug, daß Rußland als militärische Macht nicht mehr in Betracht komme. Wäre es ihnen nun ernstlich um einen „Verständigungsfrieden“ mit Rußland zu tun gewesen, so hätten sie diese Sachlage anerkannt und das Uebrige dem künftigen Friedensvertrag überlassen. Aber das fiel ihnen nicht ein. Sie, die gegen Westen hin, um Elsaß-Lothringens willen, gern die russische Formel: „Keine Annexionen und keine Kriegsentschädigungen“ benutzten, wenn auch nur so, „wie sie es verstanden“, d. h. für den Fall, daß nichts Besseres zu haben war, machten sich auf, um einmal so viel Kriegsmaterial in ihre Hand zu bringen, als in Eile möglich war. Man nennt dies im gewöhnlichen Leben Räubertum. Noch wichtiger ja das Allerwichtigste, aber war ihnen, die russische